

# „ELSA Moot Court Competition“ im WTO-Recht

## Die internationale Handelsdiplomatie hautnah erleben

Jean-François Mayoraz

Im September letzten Jahres startete die 13. Ausgabe des „ELSA Moot Court Competition“. Es handelt sich dabei um den bedeutendsten internationalen Wettbewerb im Welthandelsrecht für Studierende. Die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich nahm zum ersten Mal mit einem Team bestehend aus drei Master-Studierenden teil und erreichte auf Anhieb das Weltfinale, welches im vergangenen Juni in Genf stattfand.

### Internationaler Moot Court im Wirtschaftsvölkerrecht

In der juristischen Ausbildung gibt es wenige Möglichkeiten, das gelernte theoretische Wissen praktisch anzuwenden. Eine willkommene Gelegenheit bieten hier Moot Courts. Dabei treten Studierende vor fiktiven Gerichten gegeneinander an und vertreten in einem erfundenen Streitfall die Prozessparteien. Moot Courts dienen als ideale Plattform, die erworbenen Kenntnisse in einem Rechtsgebiet zu vertiefen und praxisnah anzuwenden. Die Studierenden sind gefordert, in Teams zu arbeiten, eine Fülle von Informationen zu verarbeiten und ihre Argumente vor einem Gericht vorzutragen. Dies kommt einer anwaltlichen Tätigkeit in der Praxis sehr nahe. Mittlerweile existieren viele internationale und nationale Moot Courts, die eine grosse Bandbreite von Rechtsgebieten abdecken. Es gibt Moot Courts im Völkerrecht, Europarecht, Zivilrecht und – wie der hier vorgestellte Moot Court – im Wirtschaftsvölkerrecht.

Der ELSA Moot Court Competition – oder kurz EMC2 – ist ein internationaler juristischer Wettbewerb, der seit 2002 jährlich stattfindet. Der Moot Court wird von der Jurastudentenvereinigung *European Law Student's Association* (ELSA) organisiert. Rund 100 Teams nehmen jedes Jahr daran teil und simulieren ein Streitbeilegungsverfahren der Welthandelsorganisation (WTO) zwischen zwei fiktiven Staaten. Grundlage dafür bildet ein erfundener, aus der Praxis inspirierter Streitfall im Bereich des zwischenstaatlichen Waren- und Dienstleistungshandels oder des Immaterialgüterrechts. Der Fall wird stets zu Beginn des akademischen Jahres im September publiziert. Die teilnehmenden Teams erhalten danach einige Monate Zeit, um ihre Klageschriften sowie -antworten für beide Prozessparteien zu verfassen und einzureichen. Die in den Rechtsschriften entwickelten Argumente werden in einer regionalen Ausscheidungsrunde (*Regional Rounds*), welche im

Frühling des darauffolgenden Jahres stattfinden, mündlich vorgetragen. In Europa finden zwei Ausscheidungsrunden statt. Die jeweils vier besten Teams qualifizieren sich für das Weltfinale (*Final Round*) am Sitz der WTO in Genf. Hier treffen die besten 20 Teams aus der ganzen Welt aufeinander und machen den Gesamtsieger des Moot Courts unter sich aus. Die Arbeitssprache des Moot Courts ist Englisch. In dieser Sprache sind die Rechtsschriften wie auch die Plädoyers zu verfassen bzw. vorzutragen.

### Theorie: Einführung in das WTO-Recht

Das dem EMC2 zugrunde liegende Rechtsgebiet ist das Recht der WTO (WTO-Recht), welches hauptsächlich den grenzüberschreitenden Austausch von Waren und Dienstleistungen sowie den Schutz von Immaterialgüterrechten regelt. Es bildet die Grundlage für die internationale Welthandelsordnung. Völkerrechtliche Regeln zu weiteren Handelsfragen finden sich ferner in Freihandelsabkommen und weiteren Verträgen wie bspw. in den Bilateralen I und II zwischen der Schweiz und der Europäischen Union. Wer sich dafür interessiert, wie Staaten ihre Handelsbeziehungen untereinander regeln, wird früher oder später mit dem WTO-Recht in Berührung kommen. Die WTO wurde 1995 gegründet und ist eine internationale Organisation mit Sitz in Genf. Sie hat aktuell 161 Mitglieder, welche rund 95% des Welthandels abdecken. Alle wichtigen Handelsnationen wie China, USA, Russland oder Brasilien sind Mitglieder. Auch die Schweiz ist als Gründungsmitglied an die WTO-Regeln gebunden.

Als institutioneller Rahmen für die Welthandelsordnung bietet die WTO seinen Mitgliedern in erster Linie ein Forum für Verhandlungen über Handelsabkommen sowie ein Streitbeilegungssystem. Unter dem Dach der WTO haben die Mitgliedstaaten eine Vielzahl von multilateralen Handelsabkommen abgeschlossen, die in drei Gruppen unterteilt werden können

und damit gleichzeitig die drei Säulen der WTO bilden. Die erste Gruppe umfasst die Abkommen zum Warenhandel. Hier steht das GATT (*General Agreement on Tariffs and Trade*) im Vordergrund. Das GATT wird durch weitere Abkommen im Bereich Agrarhandel, Subventionen, Technische Handelshemmnisse, etc. punktuell ergänzt. Die zweite Gruppe betrifft den Handel mit Dienstleistungen. Das



Bildquelle: www.wto.org

Das GATS (*General Agreement on Trade in Services*) enthält die einschlägigen Regeln. Schliesslich werden in der dritten Gruppe die handelsrelevanten Aspekte im Bereich des Geistigen Eigentums durch das TRIPS-Abkommen (*Trade-Related aspects of Intellectual Property Rights*) geregelt.

Zu den in diesen Abkommen enthaltenen wichtigsten Prinzipien gehört das Prinzip der Nichtdiskriminierung, welches zwei Ausprägungen kennt. Zum einen sind die Mitglieder der WTO nach dem Prinzip der Meistbegünstigung (*Most Favou-*

## WER SICH DAFÜR INTERESSIERT, WIE STAATEN IHRE HANDELSBEZIEHUNGEN UNTEREINANDER REGELN, WIRD FRÜHER ODER SPÄTER MIT DEM WTO-RECHT IN BERÜHRUNG KOMMEN.

*red Nation*; MFN) verpflichtet, Produkte aller WTO Mitglieder gleich zu behandeln. Zum anderen verlangt das Prinzip der Inländergleichbehandlung (*National Treatment*; NT), dass importierte Produkte aus Mitgliedstaaten der WTO gegenüber inländischen Produkte nicht diskriminiert werden. Das Prinzip der Nichtdiskriminierung kommt allerdings nur auf Endprodukte zur Anwendung und berücksichtigt unterschiedliche Produktions- und Verarbeitungsmethoden (*Process and Production Methods*, PPM), die keine Veränderungen im Endprodukt bewirken, grundsätzlich nicht. So dürfen bspw. zwei gleich aussehende Fussbälle nach dem Prinzip der Nichtdiskri-

minierung weder beim Import (z.B. unterschiedliche Zolltarife) noch im Inland (z.B. unterschiedliche Besteuerung) ungleich behandelt werden, auch wenn der eine Fussball unter bedenklichen Arbeitsbedingungen hergestellt wurde. Die Praxis zu PPMs ist allerdings wenig gefestigt.

Ein weiteres wichtiges Abkommen ist die „Vereinbarung über Regeln und Verfahren zur Streitbeilegung“ (*Dispute Settlement Understanding*, DSU), welche die Streitschlichtung zwischen den Mitgliedstaaten regelt. Das Streitschlichtungssystem der WTO ist deren Kronjuwel und einzigartig im Völkerrecht. Es sieht ein dreistufiges Vorgehen bei Handelsstreitigkeiten aus den WTO-Abkommen vor. Die involvierten Streitparteien erhalten zunächst 60 Tage Zeit, sich im Rahmen eines Konsultationsverfahrens gütlich zu einigen. Danach können die Parteien *ad hoc* ein Schiedsgericht (*Panel*) einsetzen. Gegen den Entscheid des Panels kann bei der ständigen Rekursinstanz (*Appellate Body*) Berufung eingelegt werden. Dieser entscheidet letztinstanzlich über eine Handelsstreitigkeit. Sofern die unterlegene Partei den Entscheid nicht umsetzt, kann die Gegenpartei ermächtigt werden, Gegenmassnahmen zu ergreifen. Diese Möglichkeit erhöht die Durchsetzbarkeit des WTO-Rechts erheblich. Zudem ist das Streitbeilegungsverfahren für alle Mitgliedstaaten obligatorisch. Das bedeutet, ein WTO-Mitglied muss sich dem Verfahren stellen, wenn es von anderen Mitgliedern beklagt wird. Insgesamt verfügt die WTO über ein effektives Streitbeilegungsverfahren, das die Einhaltung der Abkommen gewährleistet.

Der EMC2 simuliert ein solches Streitbeilegungsverfahren auf Stufe *Panel*. Im zweiten Teil des Moot Courts wird eine Panel-Verhandlung durchgespielt; die Teams tragen ihre Argumente zum Streitfall mündlich vor. Das Panel besteht aus fachkundigen Experten, welche die Rolle der Schiedsrichter einnehmen. Sie fordern die Teams während der Verhandlung mit kritischen Fragen heraus und beurteilen im Anschluss die dargebotene Leistung.



## At the heart of the action

International focus. Innovation. Growth. Challenge. Career perspectives. Rewards. Multi-cultural work environment. Are these qualities that you would like to experience together with your future employer? Then step into a world of exciting graduate opportunities in Audit & Advisory, Tax, Consulting and Corporate Finance. Visit [www.deloitte.com/careers](http://www.deloitte.com/careers) to see what's possible.

[facebook.com/DeloitteSwitzerlandCareers](https://facebook.com/DeloitteSwitzerlandCareers) 

**Deloitte.**

Audit. Tax. Consulting. Financial Advisory.

### Praxis: Durchsetzung nationaler Produktionsstandards im Ausland aus Sicht des WTO-Rechts

Ein Blick auf den Sachverhalt des letztjährigen EMC2 bietet ein gutes Beispiel für eine Handelsstreitigkeit zwischen zwei Staaten.

Der fiktive Staat Viridium wurde von einer Naturkatastrophe heimgesucht, welche die landwirtschaftliche Infrastruktur des Staates komplett zerstörte und die damalige Regierung aufgrund deren mangelhaften Krisenmanagements zum Rücktritt zwang. In der Folge kam die „Grüne Partei“ an die Macht und beabsichtigte, den Landwirtschaftssektor in einer nachhaltigen Weise wiederaufzubauen. Dazu erliess die neue Regierung ein Gesetz, in dem strengere Bestimmungen für das Halten und Schlachten von Tieren sowie ein Importverbot für Tierprodukte eingeführt wurde, die nicht den neuen Produktionsanforderungen entsprachen. Der Staat Ruberia exportiert seit Längerem Tierprodukte nach Viridium und erreicht je nach Produkt einen Marktanteil von bis zu 80% im Markt von Viridium. Die neuen strengeren Vorschriften in Viridium in Verbindung mit dem Importverbot treffen Ruberia daher hart. Ruberia wehrt sich gegen die neuen Vorschriften, insbesondere gegen das Importverbot, und initiiert ein Streitbeilegungsverfahren vor der WTO. Die Moot Court-Teams waren nun aufgefordert, eine Klageschrift für Ruberia und eine Klageantwort für Viridium zu verfassen.

Im Wesentlichen geht es in dieser Handelsstreitigkeit um die Frage, ob das WTO-Recht dem Staat Viridium Spielraum bietet, seine hohen Standards bei der Produktion von Tierprodukten auch gegenüber eingeführten Tierprodukten durchsetzen zu können. Es geht also um die unterschiedliche Behandlung von gleichartigen Produkten, welche verschiedenartig produziert wurden. Damit wird die Frage nach der Berücksichtigung von PPMs bei der Anwendung des Prinzips der Nichtdiskriminierung aufgeworfen. Obwohl es sich um eine fiktive Handelsstreitigkeit handelte, hatte der Fall zumindest für die Schweizer Teams einen besonders starken Bezug zur Realität. Ende November 2015 lief die Sammelfrist für die „Fair Food“-Initiative der Grünen ab, welche die Anwendung der hohen Schweizer Produktionsstandards auf eingeführte Landwirtschaftsprodukte fordert. Sofern diese Volksinitiative zustande kommt und zur Abstimmung vorgelegt wird, stellt sich wie im Moot Court-Fall die Frage nach der WTO-Kompatibilität einer solchen Verfassungsbestimmung.

Eine definitive Antwort zu dieser Frage konnte im Rahmen des Moot Courts nicht erwartet werden. Auf den ersten Blick schien Ruberia in einer stärkeren Position zu stehen. Aus dem Studium der jüngeren Rechtsprechung und der Literatur ergaben sich allerdings durchaus gute Argumente auch für Viridiums Position. Die Teams legten denn auch interessante und

innovative Argumente für beide Parteien dar. Es wird sich erst in einem realen Streitfall zeigen, wie die Mitglieder eines WTO-Panels einen solchen Streitfall beurteilen und inwieweit dies mit den Einschätzungen der Studierenden übereinstimmt.

### Teilnahme

Die Universität Zürich war am letztjährigen EMC2 das erste Mal mit einem Team bestehend aus drei Studierenden vertreten. Nina Burghartz, Patricia Soltani und Luca Nef waren dabei sehr erfolgreich und qualifizierten sich an der Regional Round in Halle (D) für das Weltfinale in Genf.

Die Teilnahme am EMC2 wird von Prof. Matthias Oesch im Rahmen eines Seminars und in Zusammenarbeit mit ELSA Zürich ermöglicht. Jeweils im Frühlingsemester werden die Studierenden über den Moot Court und das Auswahlverfahren informiert und können sich danach bewerben. Ein Team besteht aus zwei bis vier Studierende und wird von Prof. Oesch sowie seinem Lehrstuhl begleitet. Der Moot Court spricht vor allem Studierende mit besonderem Interesse an internationalen Beziehungen und zwischenstaatliche Streitbeilegung an. Kenntnisse im WTO-Recht sind erwünscht, aber nicht zwingend. Die ausgewählten Studierenden erhalten eine Einführung in das WTO-Recht und lernen die einzelnen Abkommen „on the case“ kennen.

Eine Teilnahme am EMC2 lohnt sich trotz des beträchtlichen Arbeitsaufwandes, welcher mit 18 ECTS vergütet wird, in vielerlei Hinsicht. Zum einen erhalten die Studierenden einen Einblick in die internationale Handelsdiplomatie und vertreten einen Staat und seine Aussenwirtschaftsinteressen in einer Rechtsstreitigkeit. Zum anderen ermöglicht der Moot Court mit Praktikern und Studierenden aus aller Welt in Kontakt zu treten. Das soziale Rahmenprogramm ist sowohl an der *Regional Round* als auch am Weltfinale üppig gefüllt mit Stadtrundgängen, Kanzleibesichtigungen, Abendessen und Partys. Es bieten sich also genügend Gelegenheiten Leute kennenzulernen und neue Kontakte zu knüpfen. Diese internationale Atmosphäre des Moot Courts sorgt für ein besonderes Erlebnis.

### Weitere Informationen

Homepage des Lehrstuhls von Prof. Oesch: [www.rwi.uzh.ch/oesch](http://www.rwi.uzh.ch/oesch)  
Homepage des Moot Courts: [www.elsamootcourt.org](http://www.elsamootcourt.org)

## Interview mit Teilnehmern des Moot Courts

Nina Burghartz (NB) und Patricia Soltani (PS) haben zusammen mit Luca Nef als erstes Team der Universität Zürich am EMC2 teilgenommen. Im folgenden Interview erzählen sie von ihren Erfahrungen und geben Tipps für eine erfolgreiche Teilnahme.

### Weshalb hast du dich für die Teilnahme am WTO Moot Court gemeldet?

NB: Primär aus Interesse am WTO-Recht. Daneben fand ich auch die Gelegenheit an einem Moot Court teilzunehmen toll, da man so Erfahrungen sammeln kann, die einem ein Jus-Studium sonst nicht bietet, insbesondere im Bereich Präsentationstechniken und Teamarbeit.

PS: Ich wollte einen Moot Court machen, weil ich das für eine relevante und nützliche Erfahrung als Ergänzung zum theorie-lastigen Studium halte. Rückblickend war das die beste Entscheidung, die ich während meinem gesamten Studium getroffen habe.



Das Team in Action

### Bist du vor dem Moot Court bereits mit dem WTO-Recht in Berührung gekommen?

NB: Nicht wirklich. Im Rahmen der Völkerrechtsvorlesung haben mich aber die kurzen Bemerkungen zum Wirtschaftsvölkerrecht speziell interessiert. Zudem interessieren mich Schnittstellen zwischen Ökonomie und Recht grundsätzlich sehr.

PS: Nein, gar nicht.

### War es eine Herausforderung oder ein Problem sich in dieses neue Rechtsgebiet einzuarbeiten? Wie bist du vorgegangen?

NB: Am Anfang fand ich es schon eher schwierig, da ich überhaupt keinen Überblick über die wichtigsten Konzepte des WTO-Rechts hatte. Im Nachhinein meine ich, dass wir relativ "chaotisch" und strategisch nicht besonders sinnvoll vorgegangen sind. Irgendwie haben wir uns zu spät mit den wichtigsten Grundkonzepten des WTO-Rechts auseinandergesetzt. So haben wir in den ersten beiden Monaten etwas Zeit verloren. Als dann aber die Abgabe der *Written Submissions* Mitte Januar näher kam, ging es plötzlich doch ganz gut und man gewann das WTO-Recht immer lieber!

PS: Ich habe mich quälend langsam eingelesen – angefangen bei der allzu bekannten "in a nutshell"-Reihe, übergehend zum *case law*. Von den Fällen verstand ich zu Beginn nur Bahnhof, weil sie technische – teilweise naturwissenschaftliche – Fragen bis ins kleinste Detail abhandeln. Irgendwann begannen sich jedoch immer wiederkehrende Strukturen abzuzeichnen, denen man die wichtigsten Rechtsgrundsätze entnehmen konnte. Folglich war der Lernprozess genau anders herum wie bei einer klassischen Vorlesungsveranstaltung – eine bereichernde Herausforderung würde ich sagen.



Von links nach rechts: Nina Burghartz, Patricia Soltani, Luca Nef

### Was waren die Highlights für dich während diesem Moot Court?

PS: Die Plädoyers waren der beste und aufregendste Teil: Eine riesige Herausforderung, man muss mitdenken, spontane Argumente finden, sich behaupten, diplomatisch bleiben, die eigene Nervosität im Griff haben und das auf Englisch – unter anderem gegen Harvard – und so war es dann auch kein schlechtes Gefühl, gleich als Erstes aufgerufen zu werden, als die Weltfinalisten (in Halle) verkündet wurden.

NB: WTO-Recht als super spannendes und herausforderndes Rechtsgebiet. Der Austausch und Vergleich mit den anderen Teams gefiel mir sehr. Die teilweise starken Plädoyer-Fähigkeiten anderer *Mooties*, etwa vom Team Harvard oder von den indischen Teams im Final, waren beeindruckend. Ebenso gefiel mir der Hauptsitz der WTO in Genf als Veranstaltungsort des Weltfinals sowie die internationale Atmosphäre und die verschiedensten Leute, die man dort getroffen hat. Interessant waren die herausfordernden *mock pleadings* und deren total unterschiedlicher Verlauf (je nach Panelisten). Und nicht zuletzt waren auch der Austausch und die Zusammenarbeit mit unserem Coach und weiteren Personen des Lehrstuhls von Prof. Matthias Oesch bereichernd.

### Wie hast du die Welt der Handelsdiplomatie erlebt?

NB/PS: "We're like a family and the international trade law family is veeerry small." Das immer wiederkehrende Mantra aller Referenten, Gäste, Panelisten, Akademiker, Anwälte, Networking-Gurus, Händeschüttler, lächelnden Brillenträger und aufgetakelter Promoterinnen.

NB: Daneben auch einen Einblick in eine inhaltlich äusserst spannende Welt, die mich beruflich schon auch reizen würde.

### Was konntest du persönlich aus deiner Teilnahme an diesem Moot Court mitnehmen?

NB: Ganz viele verschiedene Dinge, wovon die wichtigsten die Folgenden sind: Erstens: Weitgehende Kenntnisse im WTO-Recht, in einem kleinen Teil davon gar bis ins Detail der aktuellen akademischen Diskussion. Damit verbunden auch sehr viel Freude daran. Zweitens: Plädoyer-Fähigkeiten und die "fast echte" Erfahrung einmal vor einem Panel und einer Gegenpartei aufzutreten und spontan auf deren Fragen / Argumente zu reagieren. Sodann auch die Erfahrung länger an einem relativ umfangreichen und komplexen Fall zu arbeiten. Drittens: Sowohl sehr positive (bspw. zusammen intensiv an einer Formulierung einer kurzen Passage arbeiten) wie auch einige schwierige (bspw. Arbeitsaufteilung, Zeitmanagement, unterschiedliche Vorstellungen von "Arbeitsintensität") Erfahrungen in Sachen Teamwork, die für die berufliche Zukunft sicher sehr wertvoll sein werden.

PS: Sehr einverstanden. Ausserdem: Bekanntschaften aus aller Welt und komplett anderen Kulturkreisen.

### Wem würdest du die Teilnahme an diesem Moot Court empfehlen?

NB: Ich würde den Moot Court Personen mit Interesse am WTO-Recht sowie mit Ausdauer und Leidenschaft für juristische Detailfragen und Spielereien empfehlen.

PS: Allen, die Freude am akademischen Austausch in einem internationalen Umfeld haben und gerne mal über den Teller- rand der guten alten *alma mater* blicken würden.